BÜRGERSTIFTUNG
HAMBURG

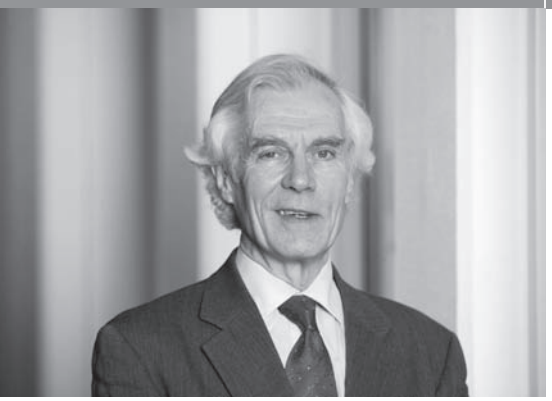
Stark gemacht!

Jahresbericht 2005

Rückblick und Ausblick

Inhalt

Editorial ..... Seite 3
John Neumeier über Focus on YOUth ..... Seite 4
Projekte Rückblick/Ausblick ..... Seite 6
Zeitspender ..... Seite 11
Kooperationen ..... Seite 12
Treuhandstiftungen ..... Seite 14
Matinee ..... Seite 16
Entwicklung ..... Seite 18
Bilanz ..... Seite 20
Spender und Förderer ..... Seite 22
Gremien/Impressum ..... Seite 23



»Es ist eine Wohltat für uns, in einer Welt zu leben, in der viele Kulturen kollidieren.«
(Salman Rushdie)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Rund zehn Millionen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger sind aus dem Ausland hierher gekommen, rechnet man die über zwei Millionen Spätaussiedler aus Osteuropa dazu. Die jüngste Pisa-Studie, die sich mit den Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in den Industrienationen befasst, hat gezeigt, dass in deutschen Schulen Kinder aus Einwandererfamilien weniger und schlechter lernen als in anderen vergleichbaren Ländern. Für viele dieser jungen Menschen ist damit z.B. das spätere berufliche Scheitern vorprogrammiert. Jugendliche mit Migrantenhintergrund haben es bereits heute besonders schwer, einen Schulabschluss zu machen oder einen Ausbildungsplatz zu finden. Damit ist auch ihre Integration in die deutsche Gesellschaft in hohem Maße gefährdet.

Wie Ihnen der Jahresbericht 2005 zeigt, hat sich die BürgerStiftung Hamburg dieser Probleme noch einmal verstärkt angenommen. Um die Integration von Migrantenkindern voranzubringen, wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr bewährte Projekte fortgeführt, wie etwa Musica Altona oder Lukulule, oder neue Projekte angestoßen, wie Focus on YOUth (siehe S.4) oder Elb:station (siehe S.12).

Ein Schwerpunkt des vergangenen Jahres war die Förderung der Lesekompetenz, die ein Schwachpunkt vieler Migrantenkinder ist. Dazu zählt das sehr erfolgreiche Projekt LeseZeit mit mittlerweile 90 Ehrenamtlichen, die Förderung von Family Literacy und vom Leseclub im Kölibri auf St. Pauli – die beiden Letzteren eine Frucht der guten Zusammenarbeit mit Gruner + Jahr.

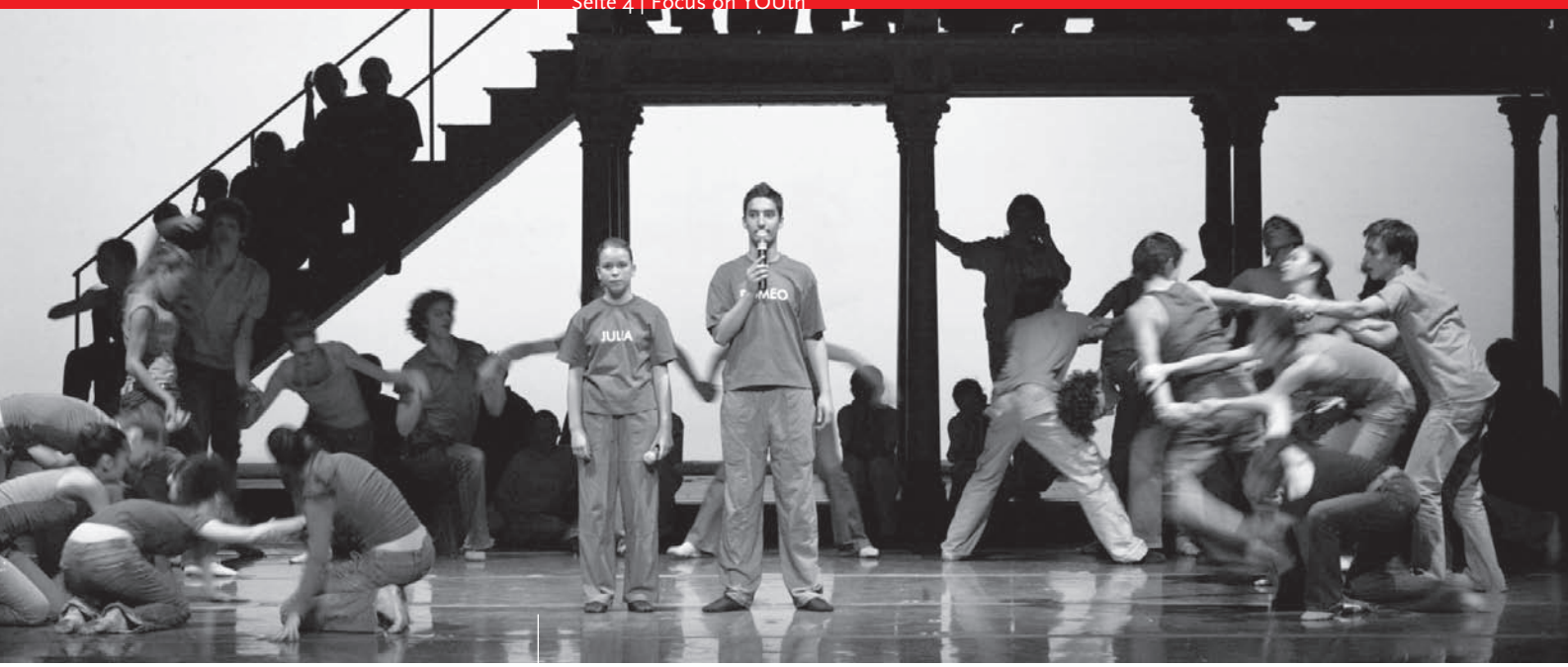
Mit diesem Bericht wollen wir Ihnen in schon gewohnter Weise einen knappen Einblick in Aktivitäten des abgelaufenen Geschäftsjahres geben, in dem wir uns weiter als Plattform für finanzielles und persönliches bürgerschaftliches Engagement betätigt haben, insbesondere als Mittler zwischen Geldgebern und förderungswürdigen Kinder- und Jugendprojekten in sozialen Brennpunkten.

Der Bericht ist nicht aus einer Feder, vielmehr sind viele freiwillige Akteure der Stiftung an ihm beteiligt. Bewusst haben wir wieder keine vollständige Jahresbilanz aufgenommen, sondern nur eine kurze Zusammenfassung der wirtschaftlichen Daten. Details vermitteln wir gern auf Anfrage. Für Anregungen zu unserer Arbeit sind wir dankbar.

Lassen Sie uns das multikulturelle Leben in Deutschland als Chance, als „Wohltat" begreifen und lassen Sie uns gemeinsam etwas dafür tun.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre

Klaus Rollin
Sprecher des Vorstandes



Focus on YOUth –
Ein Wagnis hat sich gelohnt!

Für zwei Schulstunden pro Woche und sieben Monate lang durften die Schülerinnen und Schüler der 5e, der 6e und der 7a der Gesamtschule Allermöhe mit einem ausgewählten Team des Hamburg Balletts tanzen. Sie haben neben den Tanzstunden die Werkstätten der Staatsoper sowie das Originalballett von John Neumeier „Romeo und Julia" erlebt. Das im Herbst 2005 begonnene Projekt mündete im Mai in intensiven Endproben. Die Kinder haben gesehen und am eigenen Körper erfahren, dass man sich ganz schön bemühen muss, um ein gutes Ergebnis zu erzielen. Die Klassenlehrer sind durchweg begeistert von ihren Klassen: „Sie sind insgesamt viel ruhiger, haben gelernt sich zu konzentrieren und gehen viel respektvoller miteinander um." Bernd Martens, der Schulleiter der Gesamtschule Allermöhe, sagte prägnant: „Focus on YOUth hat den Kindern mehr gebracht als 300 Stunden Mathematik." Am 17. und am 21. Mai standen sie selber auf der Bühne der Staatsoper und wurden von Publikum und Presse bejubelt.

Die Freude am Tanz vermitteln

John Neumeier über Focus on YOUth und „Romeo und Julia" – Eine Ballettcollage für Kinder

Zunächst – muss ich gestehen – stand ich dem Projekt „Focus on YOUth" recht skeptisch gegenüber. Die Arbeit mit einer großen Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die bisher nicht getanzt haben, kannte ich aus dem inzwischen sehr berühmten Film „Rhythm is it" über die Zusammenarbeit von Sir Simon Rattle mit dem Choreografen Royston Maldoom. Doch als Künstler erscheint es mir schwierig etwas nachzumachen, ohne eine eigene, neue Idee einzubringen. In erster Linie bin ich ja Choreograf und sehe die Arbeit mit Laien vor allem als eine soziale Aufgabe. Da weiß ich wirklich nicht, ob ich der Richtige dafür bin. Außerdem bin ich Direktor der Ballettschule und habe häufig neben meinen vielfältigen anderen Pflichten wenig Zeit mit den Schülern dort zu arbeiten. Ich wollte sie nicht durch ein weiteres Jugendprojekt vernachlässigen.

Erst als mir die Idee kam, eine Verbindung zwischen Focus on YOUth und der Ballettschule herstellen zu können – darin liegt auch das Neuartige des Projekts – wollte ich den Versuch wagen. Mein Konzept ist eine Collage, in der Kinder, die von klein auf Disziplin lernen und bereits mit elf Jahren ihre Berufsausbildung beginnen, und solche, die erst in diesem Halbjahr mit der Kunstform Ballett in Berührung kamen, aufeinander treffen.

Mir war klar, dass ich für das Projekt unbedingt eine Musik brauche, die die Kinder aus Allermöhe, die bei Focus on YOUth mitmachen, emotional anspricht. Außerdem sollte es ein Thema sein, das die Kinder nachvollziehen können. In die Gesamtschule Allermöhe gehen Schüler vieler Nationalitäten. Neben ihrer akademischen Ausbildung müssen sie täglich lernen, miteinander auszukommen. Sie haben Klassenkameraden, die zuhause ganz andere Sprachen sprechen und ihre fremden Traditionen pflegen. Eines der wichtigsten Lernziele ist ein friedlicher Umgang miteinander. „Romeo und Julia" zur Musik von Sergej Prokofjew passt dafür ausgezeichnet.

Zuerst wollte ich eine sehr kurze Fassung von „Romeo und Julia" erstellen und diese als Teil unserer Schulvorstellung aufführen. Der Arbeitsprozess zeigte aber, dass es sinnvoller ist, dass wir uns auf ein Thema konzentrieren. Durch die Auseinandersetzung mit dem „Romeo und Julia"-Stoff im Unterricht meiner vier Mitarbeiter – der Tänzer Indrani Delmaine und Yukichi Hattori, des Ballettpädagogen Christian Schön und der Dramaturgin Telse Hahmann – war es für die Allermöher Kinder nicht mehr irgendein altes Stück, das William Shakespeare vor vielen hundert Jahren in einer schwierigen Sprache geschrieben hat, sondern etwas, das mit ihnen selbst zu tun hat. Die „Romeo und Julia"-Ballettcollage führt zwei grundverschiedene Ziele zusammen. Einmal demonstrieren wir bei unseren „Erste Schritte"-Vorstellungen die Arbeit einer professionellen Ballettschule. Vergleichbar mit einer Kür im Eiskunstlauf, in der verschiedene Fertigkeiten präsentiert werden, zeigen die Ballettschülerinnen und Ballettschüler ihren Ausbildungsstand in den unterschiedlichen Fächern: klassischer Tanz,

Modern und Folklore. Dem gegenüber steht die Aufgabe von Focus on YOUth.

Wie stark wird die Veränderung der Kinder sichtbar, die keine Vorbildung in einer Tanztechnik haben und sich auch nicht unbedingt dafür interessieren, durch die Identifikation mit einer Musik und mit einem Thema?

Die Voraussetzungen sind allein deshalb vollkommen gegensätzlich, weil wir in den Allermöher Klassen alle beteiligen wollen – ausnahmslos: Jeder kann und soll und muss dabei sein! In der Ballettschule hingegen wird von Anfang an ausgewählt. Einige stehen vorne und andere dürfen mehr tanzen – wie traditionell im Tänzerberuf üblich.

Es ist sehr lange her, seit ich in der Schule war. Es war eine ganz andere Zeit und eine andere Schulform. Deshalb fühlte ich mich ziemlich fremd, als ich zum ersten Mal in die Gesamtschule Allermöhe kam. Es war für mich zuerst schwierig, eine Sprache zu finden, mit der ich diese Kinder erreichen konnte. Ich wollte die Ernsthaftigkeit der Arbeit deutlich machen, ohne überstreng zu sein und versuchen, ihnen die Liebe zu meiner Kunst und vor allem die Freude daran zu vermitteln – ihnen einfach zeigen, wie viel Spaß es machen kann zu tanzen.

Als ich zu den Proben kam, hatten meine vier Mitarbeiter schon viel Arbeit geleistet. Gleichzeitig wurde mir bewusst, wie schwierig es ist und dass es ein ganz anderes Tempo als in der Ballettschule erfordert, um diese Kinder vorwärts zu bringen. Interessanterweise erlebte ich die Proben in Allermöhe bei jedem meiner Besuche anders. Manchmal auch mit einer gewissen Enttäuschung. Aus der Arbeit in der Ballettschule und in der Ballettcompagnie kenne ich, dass immer der Ehrgeiz da ist besser zu werden. Das hängt dann ganz eng mit Wiederholen zusammen und auch dem Spaß daran, etwas noch mal und noch mal zu probieren, um es jedes Mal etwas besser zu machen. Ich spürte, dass das bisher nicht zur Mentalität der Schülerinnen und Schüler in Allermöhe gehörte. Sie haben zwar auch zum Teil Spaß dabei, aber kein automatisches Verständnis dafür, dass etwas besser werden kann, wenn wir es noch dreimal probieren. Stattdessen merkte ich, wie die Aufmerksamkeit schwindet. Ich musste lernen, damit umzugehen. Interessant war dann zu sehen, wie die Kinder, die im Stück Texte sprechen, begonnen haben diszipliniert zu arbeiten, wenn man sie aus ihrer bekannten Atmosphäre herausnimmt und im Ballettzentrum in eine völlig andere bringt. Sie haben den Probengedanken, dass man etwas wieder und wieder ausprobiert, ganz selbstverständlich übernommen. Man hat in diesen paar Tagen gemerkt, wie sie immer besser wurden.

Auch die Arbeit innerhalb der Ballettschule ist diesmal ungewöhnlich. Selten haben wir an einem Stück gearbeitet, das alle Stufen vereint. Und ein Abend füllendes Ballett mit Charakteren, die durch den Abend führen, haben wir noch nie gemacht. Normalerweise übernimmt ein erfahrener Solist solch eine Hauptrolle. Jetzt arbeite ich mit einem Mädchen von zwölf Jahren, das die Julia tanzt. Da muss man ganz genau hinschauen, wie weit man gehen kann, um sie nicht zu überfordern. Es ist auch für mich sehr spannend, weil wir Teile meiner Choreografie übernehmen: Dabei versuchen wir die Struktur zu belassen, die Schritte zu verwenden, wo es geht, aber auch Dinge zu vereinfachen oder ganz neu zu stellen, weil das Schrittmaterial einfach einige Stufen zu schwer ist.

Auch für die Größeren ist die Arbeit an der „Romeo und Julia“-Collage eine neue

Erfahrung. Diesmal tanzen sie nicht einfach ein Ballett-, Modern- oder Folklorestück verbeugen sich beim Applaus und gehen ab, sondern sie müssen auf der Bühne bleiben. Sie sind Teil eines Ganzen und sollen auf die Handlung reagieren, z.B. wenn jemand erstochen wird, wenn ein Mord geschieht.

Manche Kritiker mögen fragen, warum wir beim Hamburg Ballett solch ein Projekt wie Focus on YOUth machen, wie es nach dem Film „Rhythm is it“ jetzt so viele gibt. Das stört mich nicht, für mich ist das kein Argument. Genauso wie ganz viele Menschen Brötchen zum Frühstück essen oder abends Wein trinken, von denen niemand darauf verzichten würde, weil andere es auch tun, ist es für mich kein Grund etwas Gutes nicht zu machen, nur weil andere es auch machen. Etwas Gutes bleibt etwas Gutes. Es mag vielleicht etwas dramatisch klingen, aber wenn man meint, es gehöre zu seinem Schicksal, so ein Projekt zu verwirklichen, dann muss man es in Angriff nehmen. Als Künstler werde ich natürlich immer versuchen, in einer Grundidee das zu finden, was vielleicht nur ich daraus machen kann. In diesem Fall ist es der Versuch, Kinder und Jugendliche, die in ihrem Alltag in sehr weit auseinander liegenden Welten leben, zu einer dramaturgischen und emotionalen Einheit zu bringen.

John Neumeier

Seit 1973 ist John Neumeier Ballettdirektor und Chefchoreograf, seit 1996 auch Intendant des Hamburg Ballett. Künstlerisch widmet sich John Neumeier der großen Form des abendfüllenden Balletts, sei es dramatisch oder sinfonisch, und stellt sie mit zeitgenössischen Elementen in den Kontext der klassischen Ballett-Tradition. 1973 begründete John Neumeier die Reihe der „Ballett-Werkstatt“. Sie vermittelt dem Publikum Einblick in die Tanzgeschichte und die kreative Arbeit der Hamburger Compagnie. 1978 gründete John Neumeier die Ballettschule des Hamburg Ballett, die 1989 mit dem ihr angeschlossenen Internat und der Compagnie in das „Ballettzentrum Hamburg John Neumeier“ in der Caspar-Voght-Straße einzogen. John Neumeiers Wirken, für das er mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen geehrt wurde, führte das Hamburg Ballett zu internationalem Ruhm und Anerkennung.

Projekte 2005 – Rückblick/Ausblick

Wohin mit meiner Wut?

Abigail *„Kommt wir gehen zu der Königin der Wolken."*
Sedanur *„Au ja, das ist eine gute Idee."*
Kiren *„Aber was machen wir da?!"*
Abigail *„Wir dürfen ihr Fragen stellen!"*
Sie ziehen los und knien nieder, sehen in den Himmel, warten bis eine Wolke vorbeizieht.
Abigail *„Warum zünden die Kinder die Autos und Häuser an?"*
Sedanur und Kiren wie aus einem Mund *„Weil sie sauer sind !!!"*
Sedanur *„Warum werden die Kinder geboren?"*
Kiren *„Weil sie von Gott kommen."*
Kiren *„Warum werden die Kinder geschlagen?"*
Die Königin der Wolken ist so sprachlos wie die Kinder.
Applaus

Diese Szene ist einer 2.Klasse einer Schule in Kirchdorf Süd in einem 4-Tages-Workshop entstanden. „Von der Emotion über die Motivation zur Kreation" – so lautet das Credo der Projektleiterin Irinell Ruf. Mit tanz- und theaterpädagogischen Methoden schafft sie es, das Unsichtbare auf spielerische Weise sichtbar zu machen: die schlummernden Talente, Phantasie und Potentiale der Kinder und Jugendlichen. Die Lehrkräfte loben die nachhaltige Veränderung des Gruppenverhaltens, die durch die intensive Arbeit ausgelöst wird. Schüler, die sonst nur unregelmäßig kommen oder sich nie im Unterricht melden, tauen plötzlich auf und machen engagiert mit.

Das Projekt greift im Stadtteil Wilhelmsburg die Probleme Gewalt und Intoleranz auf. Es will Gewaltbereitschaft entgegenwirken, indem die Handlungskompetenzen der Kinder erweitert werden: zuhören – beobachten – aussprechen – gemeinsam eine Lösung finden – gemeinsam handeln.

Die BürgerStiftung Hamburg förderte im Jahr 2005 zunächst nur einen Workshop – und war von dem Projekt so begeistert, dass es „Wohin mit meiner Wut?" seit 2006 in größerem Umfang unterstützt.

Gemeinsam lernen sie besser – **FAMILY LITERACY TREFF**

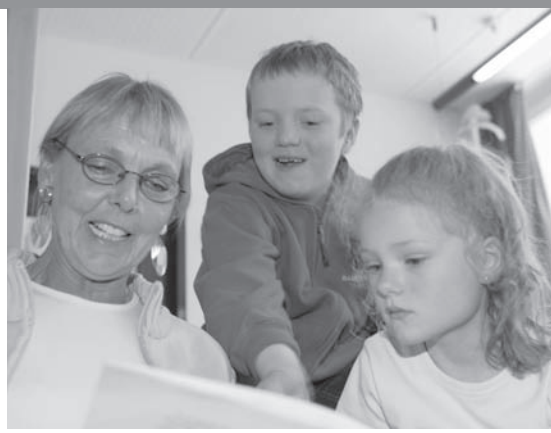
Sprachförderung für Kinder aus Migrationsfamilien ist eine längst erkannte Notwendigkeit. Aber wie steht es mit der Einbindung der anderen Familienmitglieder, die oft nur unvollkommen Deutsch sprechen? Eine nachhaltige Sprachförderung wird nur dann erreicht, wenn auch die Familie des Kindes unterstützend mithilft.

Hier setzt Family Literacy an: Eltern lernen mit ihren Kindern zusammen. Für die Kinder ist es ein ganz besonderes Erlebnis, mit einem Familienmitglied gemeinsam die Schulbank zu drücken, und für die Eltern – meist sind es die Mütter - der erste Schritt, Berührungsängste mit der Institution Schule abzubauen. Sie lernen, wie sie zum Schulerfolg ihres Kindes ganz praktisch beitragen können. Manchmal bringen sie Geschichten aus ihrer Familie mit, zum Beispiel Fotos von den Großeltern aus der Türkei oder vom Sonntagsausflug der Familie. Aus diesen Erlebnissen entstehen persönliche kleine Schriftstücke, liebevoll gestaltet.

Sprechen, Zuhören, Schreiben, Lesen, so wächst Stück für Stück eine Materialsammlung, die auch zu Hause gern von den Kindern herausgeholt wird. Der Family Literacy Koffer enthält auch Bücher, Wortspiele und Memories. Die Eltern erfahren, wie wichtig das gegenseitige Vorlesen ist und erhalten Tipps, wie sie mit ihren Kindern über gemeinsam gelesene Geschichten ins Gespräch kommen können. Die Projektleiterinnen haben selbst Migrationshintergrund und werden deshalb schnell von den Eltern akzeptiert.

Family Literacy wird vom UNESCO-Institut für Pädagogik und dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung umgesetzt. Im Rahmen der Kooperation mit Gruner + Jahr konnte es in die Förderung durch die BürgerStiftung aufgenommen werden.

Wenn Erwachsene sich Zeit für Kinder nehmen – **LESEZEIT**



Wenn Buket (8 Jahre) am Osdorfer Born jetzt weiß, was eine Deichsel ist, Abir (6) aus Poppenbüttel Neues über das Leben der Delphine lernt, oder Bujamin (12) in Altona sich traut, der Kindergruppe vorzulesen – dann ist LeseZeit.

Im Juli 2004 wurde der Grundstein für dieses Projekt gelegt: 3 Ehrenamtliche trafen sich in den Räumen der BürgerStiftung mit der fixen Idee, ein Vorlese-Projekt ins Leben zu rufen. Fast ein Jahr lang wurde recherchiert, geplant, verworfen, neu geplant. Zahlreiche Gespräche und Treffen mündeten schließlich in das Konzept der „LeseZeit". Die Grundidee: Die Lust am Lesen entsteht beim Zuhören. Ehrenamtliche Vorleser ziehen einmal die Woche los, mit einer Bücherkiste im Gepäck, um in Kindertagesstätten und Spielhäusern vorzulesen. Die Vorlesestunde unterstützt den Spracherwerb und beflügelt die Phantasie. Doch auch die Vorleser sind begeistert, wenn sie erleben, wie sehnsüchtig sie oft schon erwartet werden. Auch in die Familien hinein entfaltet das Projekt seine Wirkung. So berichtete neulich der Leiter einer Wilhelmsburger Einrichtung von einer Mutter, die ganz fassungslos gesagt habe: „Nun soll ich Kevin doch unbedingt ein Buch kaufen, das kommt nur von diesen Vorlesern!"

Im Juli 2005 startete das Projekt mit 4 Standorten. Mittlerweile gibt es 90 aktive Vorleser, die an 20 Standorten in ganz Hamburg rund 150 Kindern vorlesen – ein riesiger Erfolg!

Das Auge isst mit – **SCHÜFI**

Ihr tägliches Mittagessen für ca. 80 Personen stellen die Schülerinnen und Schüler der Ganztagsschule St. Pauli selbst auf die Beine. Jeden Tag übernimmt eine andere Gruppe der Jahrgänge 7 bis 10 die Organisation der „Kantine". Das zweigängige Angebot ist gesund, abwechslungsreich und muss täglich vor den Augen und Zungen der Mitschüler bestehen.

Aber das ist nicht alles: Seit 2002 kann man SCHÜFI II buchen, ein Catering-Unternehmen, das sich schon in so manchem Buffet für mehr als 200 Gäste bewährt hat, so auch bei verschiedenen Anlässen der BürgerStiftung. In den vielfältigen Arbeitsbereichen der SCHÜFI (Planen, Kalkulieren, Einkaufen, Abrechnen, Kochen, Dekorieren, Servieren, Aufräumen) machen die jungen Menschen unschätzbare Erfahrungen für ihr zukünftiges Berufsleben und gewinnen Sicherheit und Selbstvertrauen. Für dieses Projekt ist die Schule mehrfach ausgezeichnet worden.

Kontrolliert wie ein Tiger – **S.TIGER DO**

S. Tiger Do – japanisch für „Der Weg des Tigers" – ist ein Training zur Gewaltprävention für Kinder im Grundschulalter, das auf den Budo-Sportarten basiert. Mit ihrem Trainer Ghasem Spili lernen die Kinder, zu den anderen in der Gruppe Vertrauen aufzubauen, eigene Gefühle wahrzunehmen und zu benennen und Körperkontakt herzustellen. Es geht darum, die eigene Kraft einzuschätzen, Grenzen anzuerkennen und der Gewalt aus dem Wege zu gehen. Eine große Rolle spielt die Vermittlung von Werten: Respekt, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, innere Kraft, Großmut, Bescheidenheit, Selbstkontrolle.

Die BürgerStiftung finanzierte zunächst ein offenes Angebot in Altona und auf der Veddel. Im Herbst 2005 konnten wir das Angebot nach Jenfeld ausweiten. Hier wird – nach Geschlechtern getrennt – gezielt mit einer Klasse gearbeitet. Dort gab es so massive Störungen, dass der Unterricht phasenweise unmöglich war. Es mangelte vielen Schülern an der Fähigkeit, sich sprachlich mit Problemen auseinanderzusetzen; deshalb kam es häufig zu Handgreiflichkeiten. Die Erfahrungen nach mittlerweile 8 Monaten Projektlaufzeit zeigen: Das Konzept greift – die Schüler haben gelernt, über Gefühle zu sprechen, miteinander im Training achtsam umzugehen und die Leistungen anderer zu würdigen. Es ist gelungen, die Reflexion über Probleme und das gemeinsame Erarbeiten von Handlungswegen zu institutionalisieren. Der Klassenzusammenhalt ist enorm gestärkt worden. Das Training haben die Schüler als einen Ort schätzen gelernt, an dem sie sich über ihre Leistungen profilieren können – alle werden demnächst die erste Gürtelprüfung ablegen.

Beat und Beethoven – **MUSICA ALTONA**

Das Frühlingskonzert am 23.4.2006 in der Schule Bahrenfelder Straße hat es wieder gezeigt: Musica Altona löst Begeisterung aus: Die Aula ist voll mit jungen Familien aus Alt-Altona, das Publikum jubelt, die kleinen Instrumentalisten strahlen, die Eltern sind gerührt.

Aber das Wichtigste: hier wird ernsthaft Musik gemacht, d.h. Instrumentalunterricht mit Anspruch: Mehr als 50 geigende Kinder stehen auf der Bühne und spielen höchst konzentriert Pachelbel, Beethoven und auch Kinderlieder. Die Trommelgruppe beeindruckt mit afrikanischen Rhythmen ebenso wie das kleine Mädchen am großen Flügel, ganz versunken in die Welt der Klänge.

Das Kursprogramm von Musica Altona konnte auch 2005 wieder erweitert werden. Ein umfangreicher, wertvoller Bestand an Instrumenten, die den Kindern kostenlos in die Hand gegeben werden, ermöglicht, dass etwa 130 Kinder zwischen 4 und 16 Jahren Instrumentalunterricht erhalten: Geige, Cello, Schlagzeug, Bongo, Saz, Klavier, Gitarre. Dazu kommt Ensemblespiel und musikalische Früherziehung. Musica Altona ist zu einer festen Größe im Stadtteil geworden.

Die etwas andere Weltmeisterschaft – **Streetsoccer**

Unser Straßenfußball-Projekt wird seit 2005 erfolgreich vom Verein Get the Kick e.V. umgesetzt – im letzten Jahr erreichte das Projekt rund 900 Jugendliche, die insgesamt über 500 Spiele austrugen. Ganz nebenbei lernen die Teilnehmer, Konflikte gewaltfrei zu lösen, denn: Gekickt wird ohne Schiedsrichter. Für 2006 nahm man sich ein Vorbild an den ganz Großen – im Juni '06 wurde die Streetsoccer Weltmeisterschaft ausgetragen. Die Idee dabei: Man muss die Spieler nicht aus aller Welt einfliegen, um verschiedene Nationalitäten auf dem Platz stehen zu haben. Schließlich sind in Hamburg Kinder und Jugendliche aus 182 Ländern ansässig.

Hafenengel von **Lukulule** – himmlisch gut!

Der Kinderchor aus dem Schanzenviertel hat sich im Jahr 2005 enorm gemausert! Mittlerweile betreut das Projekt rund 70 Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 21 Jahren, und längst wird nicht mehr nur gesungen. Es gibt die Piccolino-Trommelgruppe für die ganz Kleinen, und für die Älteren eine Vielfalt von Angeboten von Rap über Tanz bis zu Performance. Ende 2005 konnten die jungen Lukulule-Künstler einen riesigen Erfolg verbuchen: Sie brachten den „Hafenengel" auf Kampnagel zur Aufführung – vor ausverkauftem Haus! Die zentrale Message des Musicals, das die Jugendlichen selbst geschrieben haben: „Wir glauben an die Kraft der Gemeinschaft!"

All hands on deck!

Lernen am anderen Ort? – Warum nicht auf See? Die Max Brauer Schule schickt 2006 bereits zum zweiten Mal 30 Schüler des 8. Jahrgangs auf die schwankenden Bretter eines Segelkutters. Die erste Reise im Jahr 2003 hat gezeigt, von so einem Trip kommen alle positiv verändert zurück. Da muss man sich Herausforderungen stellen: das Leben mit den Elementen, harte körperliche Arbeit, kaum Privatsphäre, auch Heimweh, Spannungen in der Gruppe. Das alles kann zu Grenzerfahrungen führen, durch die sich der Einzelne besser einschätzen lernt, aber auch die Vorteile von Teamarbeit und gegenseitiger Rücksichtsnahme erfährt – ermöglicht durch eine großzügige Zuwendung von Hans-Werner Weisser.Nebenbei gibt es praktische Berufsorientierung rund um den dreiwöchigen Ostseetrip. Jeder Landgang wird zur Betriebsbesichtigung: Fischverarbeitung, Werften, Segelmachereien, Tourismusindustrie, Verlage für nautische Karten oder Handelsgesellschaften. Auch so kann Schule sein! Die BürgerStiftung Hamburg stellt einen Teil der Projektfinanzierung zur Verfügung. Den Rest erwirtschaftet die Schülergruppe durch gemeinsame Aktivitäten. Diesem Projekt wünschen wir weiter gute Fahrt!

Weitere Projekte, die im Jahr 2005 unterstützt wurden

- KinderKunstKlub in Kirchdorf-Süd
- Guter Rat vor Ort –Rechtsberatung in St. Pauli und Hamm
- Lesecafé im Kölibri auf St. Pauli
- Jugendparlament in Horn
- „Berauschende Tage“ – das plattform-Festival am Ernst-Deutsch-Theater
- Projekt Achtung: Revue – Schreibwerkstätten in Altona
- „Pro KiKu“ – Kinderkulturprojekte in der Honigfabrik Wilhelmsburg
- Mädchenoase on Air – Radioprojekt für Mädchen aus dem Schanzenviertel
- Schiff der Träume – Theaterprojekt in Neuallermöhe
- Schulschwänzer-Projekt in Billstedt

Was macht ein Projektgutachter?

Interview mit Herrn Dr. Dietrich von Queis

MF: Herr Dr. von Queis, Sie arbeiten seit etwa eineinhalb Jahren für die BürgerStiftung Hamburg als Projektgutachter. Bitte erklären Sie diesen Begriff und erzählen Sie von Ihrer Tätigkeit.

Dr.v.Qu: Als Projektgutachter oder Projektkontaktperson prüfe ich Projekte von freien Trägern oder Vereinen, die sich an die BürgerStiftung Hamburg wenden und Förderung beantragen. Wir sind ca. 10 ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich mit der Beurteilung neuer Projekte beschäftigen und sie während der Förderung auch begleiten.

MF: Welche Voraussetzung muss man für diese Tätigkeit mitbringen?

Dr.v.Qu: Zunächst muss man neugierig und offen sein und gut zuhören können. Viele Projekte stellen sich am Anfang sehr faszinierend dar. Da kommt es darauf an, sich nicht zu stark zu identifizieren, sondern eine gesunde Mischung aus Nähe und Distanz zu wahren. Man muss die Stärken und Schwächen eines Projektes erkennen und auch den Stellenwert im Vergleich zu anderen Projekten im Blick haben.

MF: Was sind die Kriterien für eine Förderung durch die BürgerStiftung Hamburg?

Dr.v.Qu: Da haben wir klare Bedingungen:

- das Projekt muss in Hamburg stattfinden
- es muss Kinder und Jugendliche betreffen
- es muss geeignet sein, in jungen Menschen Selbstwertgefühl und Eigeninitiativen zu fördern und somit einen Beitrag zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu leisten
- es sollte den jungen Menschen Kompetenzen zur Verbesserung ihrer Zukunftsaussichten vermitteln
- es soll gewaltpräventiv
- es soll nachhaltig sein

MF: Was heißt „nachhaltig"?

Dr.v.Qu: Es heißt, dass nicht nur eine kurzfristige Veränderung angestoßen wird, sondern es soll ein Prozess ausgelöst werden, der das weitere Leben der jungen Menschen positiv gestaltet. Wir würden z.B. kein 14-tägiges Zeltlager fördern, obwohl auch das eine attraktive Sache sein kann. Nachhaltigkeit heißt, dass das Projekt längerfristige, intensive Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Wenn ein Zeltlager z.B. in ein pädagogisches Konzept von längerer Wirksamkeit eingebettet wäre, käme es vielleicht auch in Frage. Nachhaltigkeit kann auch heißen, dass ein Projekt sich nach einer Weile erneuert, indem es mit einer neuen Kindergruppe weiterentwickelt wird. Musica Altona ist ein gutes Modell für Vernetzung und Übertragbarkeit.

MF: Welche Zeitvorstellungen gibt es für die Förderung eines Projektes?

Dr.v.Qu: Normalerweise bewilligen wir für ein dreiviertel Jahr oder auch ein Jahr. Dann kann eine Verlängerung beantragt werden. Pro Quartal haben wir ca. 5.000 Euro für kleinere Förderprojekte zu vergeben, das Antragsvolumen beträgt aber ca. 20.000 Euro. Das ist oft ein schwieriger Entscheidungsprozeß. Wir verteilen das Geld nur schrittweise nach Zwischenberichten vom Projektverlauf.

MF: Gibt es auch Projekte, die Sie ablehnen?

Dr.v.Qu: Ja, mit ein bisschen Erfahrung kann man schon aus den Anträgen entnehmen, ob das Projekt unseren Anforderungen genügt. Besteht eine erkennbare Nähe zur Zielgruppe? Haben die Leitungspersonen Erfahrungen? Welche Kompetenzen sollen entwickelt werden? Sind die Maßnahmen geeignet, die Ziele zu erreichen?
Es gibt auch Projekte, die zunächst gut anlaufen, dann aber eine andere Entwicklung nehmen.

MF: Gibt es für Sie persönlich herausragende Erlebnisse aus Ihrer Arbeit, etwas besonders Erfreuliches oder Enttäuschendes?

Dr.v.Qu: Ich bin immer wieder beeindruckt vom Engagement, der Phantasie, dem Mut und dem Optimismus, mit denen Vereine, Gruppen und Einzelpersönlichkeiten an die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Randgebieten herangehen. Sie kennen ihren Stadtteil und die Familien mit ihren Problemen gut und lassen sich ihre visionäre, aber pragmatisch zupackende Einstellung nicht trüben von gelegentlichen Störungen wie Vandalismus, Schwierigkeiten und Enttäuschungen in der Arbeit mit Jugendlichen.

Das Interview mit Herrn Dr. Dietrich von Queis führte Marianne Franz, Ehrenamtliche in der AG Kommunikation

Projekte Projekte Projekte: das Kerngeschäft der BürgerStiftung Hamburg

Gute neue Projekte zu finden, die zur BürgerStiftung passen – das ist die zentrale Aufgabe der Ehrenamtlichen in der AG Projekte.

Die Möglichkeit, bei der BürgerStiftung Förderanträge zu stellen, wird immer mehr genutzt - im Jahr 2005 sind mehr als 100 solcher Anträge eingegangen. Die Vorentscheidung darüber, welche dieser Projekte in die Förderung aufgenommen werden sollen, fällt auf den vierteljährlichen AG-Sitzungen. Zur Vorbereitung trifft sich zunächst die Runde der Gutachter. Hier werden die eingegangenen Anträge gesichtet und Spreu von Weizen getrennt. Gemeinsam werden Fragen gesammelt, die noch zu klären sind – von Honorarsätzen über Einbindung in Netzwerke bis hin zu den Evaluationsmethoden. Dann machen sich die Gutachter auf den Weg und suchen das persönliche Gespräch mit den Projektverantwortlichen. Erst bei diesem Ortsbesuch lässt sich beurteilen, ob der Projektantrag wirklich hält, was er verspricht. Besteht ein guter Kontakt zur Zielgruppe? Ist die Projektleitung qualifiziert? Erreicht das Projekt tatsächlich benachteiligte Kinder und Jugendliche?

Die schriftlichen Berichte der Gutachter bilden dann die Grundlage für die Diskussion in großer Runde. Es ist die Vielfalt in der Gruppe, die die Diskussion so fruchtbar macht. Denn natürlich stellt eine Schulleiterin andere Fragen an ein Projekt als eine Juristin oder ein Kaufmann.

Die AG Projekte gibt dann ihr Votum ab – und oft würde sie dabei am liebsten noch eine Null dranhängen an das Jahresbudget, denn die Zahl der qualifizierten Projektanträge wächst... und wächst... und wächst!

Dank an unsere Zeitspender!

Nie könnte die BürgerStiftung Hamburg so erfolgreich sein, hätte sie nicht ihre ehrenamtlichen Mitstreiter! 2005 haben sich besonders viele Hamburger BürgerInnen gefunden, die unsere Arbeit nach ihren Interessen und Neigungen unterstützen wollen. Sie alle engagieren sich mit großem Elan in den verschiedenen Arbeitsgruppen, sei es in der Projekt-Gruppe, in den FRIEK-Arbeitsgruppen oder einfach in der Geschäftsstelle. Ihnen allen danken wir sehr herzlich!

Sophie Ahrens, Maria Arndts, Percia Beheschti, Klaus Behrmann, Natalie Bell, Stephanie von Bismarck, Michael Burkart, Irmtrud Christiansen, Ilsabe von der Decken, Gerhard Deichsel, Christina Dieckmann, Maike Gelling, Christiane von der Groeben, Dr. Ursula Dirksen-Kauerz, Hans-Joachim Emersleben, Tobias Ernst, Peter Finster, Marianne Franz, Barbara Fuhrhop, Hedy Gerstung, Ralf Gremmel, Kirsten Haarmann, Bettina Hartleb, Claudia Hillebrand, Karin Kabel, Chris Knott, Dr. Nicole Lange, Katrin Lantermann, Olaf Lensch, Marion Lietke, Thomas Linde, Silke Maddey, Henriette Meding-Knetter, Christian Meyn, Kaarina Meyn, Ulrich Mumm, Ilex Neß, Patrick Netkowski, Gisela von Obstfelder, Inge Pass, Dorothee Pauly, Frank Peter, Axel Petersen, Inge Petersen, Dietrich von Queis, Gunda von Queis, Henning Rabe, Gabriele Rainer, Michael Rainer, Katharina Reifurth, Erwin Renner, Barbara Reuß, Andreas Rittstieg, Inge Schroeder, Geert-Johann Seelig, Ehrengard von Selchow, Renate Sienknecht, Lena Sostmann, Ellen von Spanyi, Renate Stegmeier, Kerstin Stolzenhain, Dirk Stroomann, Norbert Taubken, Kathlen Titz, Frank Trost, Elisabeth Weigand, Mauricio Wertheim, Steffen Woellner.
Außerdem danken wir allen nicht namentlich Genannten, v.a. den VorleserInnen von LeseZeit und allen Juristen von „Guter Rat vor Ort“ für ihren großen Einsatz!

Corporate Citizenship braucht Mittler

Neue Partnerschaften zwischen Unternehmen und dem nicht-kommerziellen Sektor

Nicht nur Privatpersonen sind in der Bürgergesellschaft gefordert. Gesellschaftliches Engagement wird heute auch von einem „Corporate Citizen", einem „Unternehmen als Bürger", erwartet. Soll dieses Bild stimmen, müssen wir vom alt hergebrachten „ehrenwerten Kaufmann" Abschied nehmen, der als Mäzen etwas für seine Stadt tut.

Um erfolgreich zu werden und es zu bleiben, muss ein Unternehmen weit mehr tun, als kurzfristig Gewinne zu erzielen. Das soziale Leitbild und die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung sind inzwischen zu einem Wettbewerbsvorteil geworden. Diese Strategie „sozial-gesellschaftlicher Verantwortung" bettet einzelne Aktivitäten eines Unternehmens in ein sinnvolles Ganzes ein. Sie verbindet über einen Wertediskurs Öffentlichkeitsarbeit und Reputationsaufbau, Mitarbeiterentwicklung und Unternehmenskultur, Wertschöpfungskette und Vertrieb.

Diese strategische Ausrichtung des gesellschaftlichen Engagements von Unternehmen ist mit dem Begriff „Corporate Social Responsibility" (kurz: CSR) gemeint. CSR bezieht sich dabei nicht nur auf externe Gruppen wie Kunden, Geschäftspartner, Bildungsträger, politische Entscheider oder Aktionäre. Ganz neue Impulse erfährt ein Unternehmen, wenn die Mitarbeiter über „Corporate Citizenship"-Maßnahmen in gesellschaftliche Aktivitäten

Dr. Norbert Taubken ist der Inhaber von CSR consult (www.csr-consult.de). Er berät Unternehmen bei der Entwicklung ihrer CSR-Strategien und begleitet Projekte, die sich an der Schnittstelle von Unternehmen und sozialem Sektor befinden.

des Unternehmens am Standort eingebunden werden. Verantwortliches Handeln wird so zu einem von allen Mitarbeitern gelebten Teil der Unternehmenskultur.

Wettbewerbsfähigkeit und unternehmerisches Engagement stehen dabei nicht im Widerspruch. Im Gegenteil: Corporate Citizenship fördert langfristig den Unternehmenserfolg. Hier nur einige Gründe:

- Image und Ansehen des Unternehmens können gesteigert werden.
- Die Mitarbeiter identifizieren sich stärker mit ihrem Unternehmen, auch die Motivation steigt.
- Gemeinsames soziales Engagement von Mitarbeitern fördert Teamfähigkeit und soziale Kompetenz.
- Corporate Citizenship bietet neue Impulse für die lokale und regionale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.
- Gemeinsame Projekte mit anderen gesellschaftlichen Partnern – z.B. mit Wohlfahrtsverbänden, Ministerien oder Schulen – führen zu mehr Verständnis und ggf. zu wechselseitigem Lernen.

Genauso wichtig sind die Vorteile für die Non-Profit-Partner und die Gesellschaft. Denn soziales Engagement von Unternehmen kann nur dann nachhaltig werden, wenn alle gewinnen. Hier entsteht derzeit ein neues Feld für Dienstleistungen. Unternehmen werden dabei unterstützt, die Sprache, Interessen und Kompetenzen eines Partners zu verstehen und letztendlich Projekte zu entwickeln, die für alle Beteiligten sinnvoll und nutzbringend sind. In Hamburg leistet die BürgerStiftung Hamburg dafür einen wesentlichen und innovativen Beitrag. So trägt sie dazu bei, dass die Leitidee bürgerschaftlichen Engagements zu einer Allianz von Wirtschaft und Drittem Sektor führen kann, die für die Gesellschaft insgesamt und für die jeweiligen Partner im besten Sinne profitabel ist.

Kooperationen

Unsere Kooperation mit der Haspa Hamburg Stiftung ...

... gipfelte in der Aufführung von „Focus on YOUth" am 17. Mai 2006. Beide Stiftungen sind sich darin einig, dass Tanzprojekte an Schulen dringend ausgeweitet werden sollten. Wir hoffen, mit unseren Erfahrungen zur Stärkung dieses Sektors beitragen zu können und arbeiten an entsprechenden Konzepten.

Dr. W. Blümel (Haspa), Jutta Warlies, John Neumeier bei der Pressekonferenz am 5.5.06

Unsere bewährte Kooperation mit Gruner + Jahr ...

Es ist wieder LeseZeit.

... wird auch im Jahr 2006 fortgeführt. Sie ermöglicht dem Projekt Family Literacy die Eröffnung weiterer Standorte. Der Leseclub im Kölibri in St. Pauli Süd konnte dank der Förderung im April den 1. Geburtstag feiern; er wird seine Angebote zur Leseförderung auch in diesem Jahr fortsetzen. Und unser ehrenamtlich getragenes Projekt LeseZeit kann sich im Jahr 2006 konsolidieren und weitere Kinder erreichen. Auch die Schüfi wird im Rahmen der Kooperation wieder eine kleine Förderung zur Fortsetzung der Arbeit erhalten können.
Herzlichen Dank – auch im Namen der geförderten Projekte!!!

„Die Kooperation mit der BürgerStiftung Hamburg ermöglicht uns ein nachhaltiges Engagement für die bedürftigen Kinder und Jungendliche in unserer Stadt. Wir sind glücklich, so kompetente Partner gefunden zu haben und freuen uns auf die Fortsetzung unseres gemeinsamen Engagements insbesondere für die Lese- und Sprachförderungsprojekte." **Achim Twardy, Vorstand Gruner + Jahr**

Eine neue Kooperation mit der MPC Capital Stiftung ...

... konnte die BürgerStiftung Hamburg im Jahr 2005 auf den Weg bringen.

Die Münchmeyer Petersen Capital AG – ansässig in Altona – ist ein erfolgreiches Unternehmen, das im Bereich der Finanzdienstleistungen aktiv ist. Auf der Suche nach einem Partner, um langfristige Projekte im sozialen Bereich zu realisieren, trat das Unternehmen an die BürgerStiftung Hamburg heran. In einem ersten Gespräch stellte sich heraus, dass die Interessen beider Kooperationspartner ganz ähnlich gelagert sind: jungen Menschen eine Perspektive zu bieten. Die BürgerStiftung schlug die Sprachförderung und Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund als Schwerpunkt für ein zukünftiges Projekt vor und stieß damit auf offene Ohren. Wir erhielten den Auftrag, einen Vorschlag für ein gemeinsames Projekt mit diesem Schwerpunkt zu entwickeln.

Ende letzten Jahres stellten wir unsere Idee dem Vorstand der MPC Capital AG vor: Elb:Station – die junge Akademie für Medien und Kultur. Ein Jahr lang sollen 25 Schülerinnen und Schüler – mehrheitlich mit Migrationshintergrund – eine gezielte Förderung erhalten, um ihre Potentiale zu entdecken und zu entwickeln: Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz. Damit das Projekt auch in die Stadt hineinwirken kann, wurde ein medienpädagogischer Ansatz gewählt. Die jungen Leute werden sich auf der Bühne, hinter der Videokamera und am Mikrophon ausprobieren können. Drei Schulen konnten bereits als Kooperationspartner gewonnen werden. Seien Sie mit uns gespannt, wenn nach den Sommerferien der erste Jahrgang der „Akademie für Medien und Kultur" seine Arbeit aufnimmt!

Aus unseren Treuhandstiftungen

Stiftung Füreinander

Die von der BürgerStiftung betreute Stiftung Füreinander der Großflottbeker Bürgerin Klara Päpke hat sich zum Ziel gesetzt, das bürgerschaftliche Engagement für das mitmenschliche Zusammenleben von Jung und Alt zu fördern. Ihre Projektarbeit wird von einem Beirat geleitet, der aus Dr. Karola Leenen, Wilhelm Freiherr von Buddenbrock und Dr. Hugbert Flitner besteht.
Im Jahre 2005 wurden folgende Projekte unterstützt:

- **Musica Altona e. V.** (Patricia Renz) erhielt 3.000 Euro für den Ankauf von Kindergeigen sowie 2.000 Euro für die Durchführung von Instrumentalkursen für Anfänger.
- **Atelier Hütten** (Christel Schultz) wurde weiterhin mit monatlich 500 Euro in seiner Kindermalschule unterstützt. In dieser werden Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 16 Jahren, im Zeichnen, Malen und plastischem Gestalten gefördert.
- **Lichtwarkfonds** (Thomas Sello) für die museumspädagogische Jugendarbeit der Kunsthalle Hamburg. Mit den 2.000 Euro konnte ein Austauschprojekt mit der Dresdner Gemäldegalerie finanziert werden.
- Auf Initiative von Frau Christiane Thörl wurde das ehemalige Karstadtgebäude in der Großen Bergstraße während der „Altonale“ 2005 als **Kulturkaufhaus Altona** für künstlerische Aktivitäten genutzt. Unter Anleitung des Künstlers Andreas Edzard wurde von Kindern ein keramisches Wandobjekt geschaffen, das dann in der Schule Chemnitzstraße Verwendung fand.

Die nach einem einheitlichen Plan aus vielen Einzelbeiträgen zusammengefügte Skulptur im Treppenhaus der Schule Chemnitzstraße.

- Die katholische **Sankt–Ansgar-Schule** (OStD F.R.Stolze) erhielt 5.000 Euro für solche Klassen, die sich an einem freiwilligen Pilotversuch für Schulkleidung der Schule beteiligen. Auch soll aus der Zuwendung ein Wettbewerb zur Optimierung wertschätzenden Verhaltens von Schulklassen ermöglicht werden.
- **Die Behindertenfreizeit der Jugend im Johanniterorden** (Dr. Hubertus Nölting) wurde mit 4.000 Euro unterstützt. Eine Woche lang betreuten 30 Ehrenamtliche, darunter viele Jugendliche, Schwerbehinderte aus verschiedenen Behinderteneinrichtungen rund um die Uhr. Sie machten Ihnen damit eine außerordentliche Freude.
- Bei den **Altenprojekten** der Stiftung Füreinander stand weiterhin das Projekt **„Leben im Alter“** (Ute Zeißler) im Vordergrund. In diesem Projekt haben sich mehrere Kirchengemeinden des Kirchenkreises Blankenese zusammengeschlossen, um das „Lotsenbüro“ eine Anlaufstelle für alle zu schaffen, die als Angehörige oder auch beruflich mit Demenzkranken zu tun haben. Sie werden in das Netzwerk der professionellen und ehrenamtlichen Hilfen auf diesem Gebiet eingeführt. Die Stiftung Füreinander fördert das Vorhaben seit 2004. Insgesamt wurden 28.000 Euro für die Beschäftigung zusätzlicher Kräfte zum Aufbau des „Lotsenbüros“ bereitgestellt.

Am 4. September 2005 hatten die Projekte bei einem **Projekttag** die Gelegenheit, ihre Arbeit vorzustellen und einander persönlich kennen zu lernen. Bei diesem Sommerfest im Garten von Frau Dr. Leenen konnten vor allem die zahlreichen in den Projekten tätigen ehrenamtlichen Mitarbeiter die Ergebnisse ihres Wirkens in Vorführungen und Darstellungen der jungen Menschen erleben, zu deren Förderung die Stiftung tätig ist.

W. v. Buddenbrock, Dr. K. Leenen, K. Behrmann (Finanzen BSH)

Gudrun Halbrock Stiftung zum Wohle der Kinder

Die ebenfalls von der Bürgerstiftung verwaltete Gudrun Halbrock-Stiftung zum Wohle der Kinder hat sich im Berichtsjahr nahezu ausschließlich auf die Vorbereitung eines größeren Wettbewerbs in Hamburger Schulen zum Thema der Kinderfreundlichkeit Hamburgs konzentriert. Dem Beirat gehören Frau Gudrun Halbrock, Dr. Peter Riedel und Dr. Hugbert Flitner an. Der Förderwettbewerb möchte, dass Hamburg noch kinder- und jugendfreundlicher wird; Kinder und Jugendliche sollen dabei lernen, dass sie gemeinsam etwas verändern und Verantwortung für sich und die Gemeinschaft übernehmen können.

Zur Information über den Wettbewerb wurde unter der Internet-Adresse: www.kinder-hh.de eine Website eingerichtet.

Der Förderwettbewerb wird unterstützt von der Behörde für Bildung und Sport, gaby schläger design, reset Grafische Medien GmbH und der spot media AG.

Stiftung August Mohr

Die Treuhandstiftung August Mohr wurde im Dezember 2002 errichtet. Das Stiftungskapital besteht aus einem in der Hamburger Innenstadt gelegenen Mehrfamilienhaus. Stiftungszwecke sind die Förderung der Jugend- und Altenhilfe für Menschen in Hamburg, die unverschuldet in Not, insbesondere in Wohnungsnot, geraten oder sogar obdachlos sind. Die Hilfe soll Randgruppen zugute kommen, und fließt so auch in Projekte der BürgerStiftung Hamburg.

Die zu Stiftungszwecken zur Verfügung stehenden Erträge sind mit Rücksicht auf fällige Reparaturen des Gebäudes schwankend. Mit 5.000 Euro wurde im November 2005 das „CaFée mit Herz", eine Begegnungsstätte auf dem Gelände des ehemaligen Hafenkrankenhauses in St. Pauli, gefördert. Hier können nicht nur täglich rund 100 bedürftige, zum großen Teil arbeitslose Personen ein kostenloses warmes Essen bekommen, sich bei Kaffee und Kuchen bis zum Abend aufhalten oder aus der CaFée-eigenen Kleiderkammer versorgt werden. Es wird den Gästen auch Hilfe zur Selbsthilfe durch Unterstützung bei Behördenangelegenheiten oder in persönlichen Krisensituationen gewährt und gegebenenfalls kostenlos Rechtsrat erteilt. Einzelnen Personen wird auch befristet Arbeit angeboten, eine wesentliche Wiedereingliederungshilfe.

In der nächsten Zeit sollen verstärkt in Not geratene Frauen gefördert werden. Gerade wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen leiden besonders unter ihrer sozialen Situation und werden nicht selten Opfer von Ausbeutung.

Stiftung Marienhöhe

Die Treuhandstiftung Marienhöhe wurde im Dezember 2000 ins Leben gerufen. Das Stiftungsvermögen besteht aus einem Wertpapierdepot. Der Stiftungszweck ist die Förderung von Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung junger Menschen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

In den vergangenen Jahren sind mit Stiftungsmitteln verschiedene Jugendhilfeprojekte gefördert worden. Beispiele hierfür sind das Projekt MUT (Miteinander-Unterstützung-Toleranz) im Stadtteil Mümmelmannsberg, der Kinderkunstklub Kirchdorf-Süd oder das von der BürgerStiftung Hamburg initiierte Sport-Projekt Streetsoccer-Liga, an dem über 2000 Kinder und Jugendliche teilgenommen haben und das sich damit zu einem der großen Jugendsportprojekte außerhalb des Vereinssports entwickelt hat. Die Liga ist inzwischen in die Selbstständigkeit entlassen worden.

In letzter Zeit ist in den Medien vielfach über Schulen berichtet worden, bei denen ein großer Anteil der Schüler aus unterschiedlichen Gründen mehr oder weniger große soziale Probleme mit erheblichen Folgen für den späteren Eintritt in das Berufsleben hat. Die Diskussion in der Öffentlichkeit hält an. Eine erhebliche Hilfe für die Schüler, aber auch für Eltern und Lehrer, kann hier Schulsozialarbeit durch entsprechend ausgebildetes Personal leisten. Im Jahr 2006 wird daher von der Stiftung schwerpunktmäßig das Projekt „Schulsozialarbeit an der Beruflichen Schule Recycling- und Umwelttechnik (G 8)" gefördert.

Stiftung Helga Bruhn

Die Stifterin Helga Bruhn: „Vor ein paar Jahren habe ich meine Treuhandstiftung bei der BürgerStiftung Hamburg gegründet. Heute möchte ich mich einmal bei Ihnen bedanken und Ihnen sagen, dass ich damit glücklich bin. Nach wie vor bin ich der Ansicht, dass die Ideen der BürgerStiftung und meine vom Tierschutz sich gut ergänzen können ..."

Im Jahr 2005 ermöglichte die Treuhandstiftung therapeutisches Reiten für 12 Schüler der Ganztagsschule St. Pauli.

Die Helga-Bruhn-Stiftung wird sich in der 2. Hälfte des Jahres 2006 einem neuen Projekt zuwenden: Gemäß der Intention der Stifterin wird es auch diesmal wieder um die Begegnung von Kind und Tier gehen mit dem Ziel, schon die Jüngsten an einen verantwortungsbewussten Umgang mit Tieren heran zu führen.

Tiere als Mitgeschöpfe zu betrachten heißt auch Quälerei oder Vernachlässigung in jeder Form zu unterlassen. Darauf hinzuwirken ist, wie Untersuchungen zeigen, ein Aspekt der Gewaltprävention. So hat der Beirat erst einmal für 2006 beschlossen, sich „tierisch engagiert" zu zeigen: Dieses Projekt, das die Erna-Graff-Stiftung und „Vier Pfoten" entwickelt haben und vielfältig einsetzen, beinhaltet Unterrichts- und Projektmaterialien für LehrerInnen und SchülerInnen aller Altersstufen, Lehrerinformationen, eine große Online-Bibliothek und vieles andere mehr. Da die Materialien kostenlos abgegeben werden, ist eine finanzielle Förderung immer willkommen.

Stiftung Hamburg-Verbundenheit

Die Stiftung möchte bei jungen Menschen die Verbundenheit mit der langen Geschichte unserer Stadtrepublik, Landesbewusstsein und Heimatliebe fördern, sowie hanseatische Eigenart, Hamburgs Eigenstaatlichkeit und die Stadtbild prägende Architektur bewahren helfen. Die 2005 mit der Bürgerstiftung Hamburg als Treuhänderin gegründete „Stiftung Senatsdirektor a.D. Scharnberg zur Förderung der Hamburg-Verbundenheit" befindet sich noch in der Phase des Kapitalaufbaus und der Vorerwägungen zur Realisierung. Sie besitzt erst ein Stiftungsvermögen von rund 164.000 Euro. Die hauptsächlichen Mittel für ihre vielfältigen Aufgaben werden nach dem Tode des 85-jährigen Stifters zufließen.

Matinee und Preis der BürgerStiftung Hamburg 2005

Im Jahr 2004 hatte die BürgerStiftung eine öffentliche Präsenz in unserer Stadt geschaffen, die in der Aussage der Bürgermeisterin Schnieber-Jastram anlässlich der Feier unseres 5. Geburtstages gipfelte „Die BürgerStiftung Hamburg ist aus dieser Stadt nicht mehr wegzudenken".

Dieses Lob war uns Anlass und Ansporn, den beschrittenen Weg weiterzugehen und zu intensivieren. In Fortsetzung unserer erfolgreichen Maßnahmen 2004 wurde ein Konzept für die Zukunft entwickelt, mit dem Ziel, das zivilgesellschaftliche Engagement der Bürger Hamburgs zu fordern und fördern.

Ein bedeutender Baustein dieses Konzeptes ist der „Preis der BürgerStiftung Hamburg", der – jährlich ausgeschrieben zu einem aktuellen Thema – ehrenamtliche Organisationen für deren Wirken in unserer Stadt auszeichnen und belohnen soll. Hiermit wollen wir das Augenmerk der Öffentlichkeit lenken auf aktuelle Probleme unserer Gesellschaft lenken und gleichzeitig die vielen Bürgerinnen und Bürger ins Licht stellen, die ihre Zeit spenden für das Wohl unserer Stadt.

Der „Preis der BürgerStiftung Hamburg 2005" war dem Thema Familienentlastung gewidmet, ein Thema, das nicht nur durch die erschreckenden Ereignisse der letzten Zeit in Hamburg öffentlich diskutiert wurde. Unter dem Motto „Mütter, Kinder, Väter – fördern, stärken und entlasten" sollten sich die Organisationen angesprochen fühlen, die mit ihren Ehrenamtlichen Familien oder Alleinerziehende unterstützen und damit den Kindern unserer Stadt eine sichere Zukunft ermöglichen.

Die Resonanz war groß und die kompetent besetzte Jury machte es sich nicht einfach, aus den 26 Einsendungen die Preisträger festzustellen:

- Der 1. Preis der BürgerStiftung Hamburg 2005 in Höhe von 2000 Euro ging an **Bollerwagen, das Spielmobil für Kinder in St. Pauli**

  Ehrenamtliche kümmern sich mit vielen spielerischen Angeboten um Kinder, die sich tagsüber selbst überlassen sind, die sich manchmal den ganzen Tag auf der Straße aufhalten müssen, hungrig und nicht warm genug angezogen.
- Der 2. Preis der BürgerStiftung Hamburg 2005 in Höhe von 1000 Euro ging an **Frühstart, die Elterninitiative für Früh- und Risikogeborene**
- Der 3. Preis der BürgerStiftung Hamburg in Höhe von 500 Euro ging an das **Mütterzentrum Burgwedel**

  Ein Netzwerk, das Eltern in den unterschiedlichsten Bereichen unterstützt, Kontaktmöglichkeiten bietet, aber auch Hilfe zur Selbsthilfe gibt.

Die zwei Beratungspreise gingen an **welcome**, die mit praktischer Hilfe für Familien nach der Geburt des Kindes eine Gesellschaft fördern, in der Kinder willkommen sind. Und an **den Internationalen Schwangeren-Treff in Neu-Allermöhe**, ein niedrigschwelliges Angebot, das sich schwerpunktmäßig an Migrantinnen

richtet, die durch Sprachprobleme oft in gesellschaftlicher Isolation leben.

Die Verleihung des Preises der BürgerStiftung Hamburg soll auch in Zukunft im festlichen Rahmen einer jährlichen Matinee stattfinden, zeitnah zum bundesweiten Tag der Bürgerstiftungen am 1. Oktober. Gleichzeitig soll die Institutionalisierung einer solchen Veranstaltung, in der die BürgerStiftung Hamburg auch ihre Ziele und ihre Arbeit vorstellt, Öffentlichkeit und Präsenz in unserer Stadt steigern.

In der Matinee am 28. September 2005 in der Bucerius Law School hielt die Schirmherrin des Wettbewerbs, Bürgermeisterin Schnieber-Jastram, die Laudatio auf die Preisträger und betonte noch einmal, wie wichtig das ehrenamtliche Engagement, die Verantwortung für unsere Zivilgesellschaft, ist. Neben dem Lob für die Preisträger wurde die BürgerStiftung Hamburg von der Bürgermeisterin als unverzichtbare Organisation herausgestellt.

Fast 400 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur nahmen an der Matinee teil, feierten die Preisträger, freuten sich über die Darstellungen unserer Projekte Musica Altona und Lukulule und diskutierten im Nachgang die Thesen unseres Festredners, Prof. Riedesser, von der Universität Hamburg. Das an die Gäste verteilte Give-away, ein petit four mit unserem Logo, machte unseren Wunsch nach finanzieller Unterstützung für unsere Projekte deutlich.

Wir bedanken uns bei allen Ehrenamtlichen, ohne deren Einsatz diese Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre. Besonders herzlich auch bei der Anwaltskanzlei Latham & Watkins, die u.a. das Preisgeld für die Gewinner des Wettbewerbs finanziert hat, unserem Gastgeber, der Bucerius Law School, und unseren großzügigen Sponsoren für Speisen und Getränke.

Zuwachs mit Händen zu greifen

Die Entwicklung der BürgerStiftung Hamburg in 2005

Es ist noch nicht allzu lange her, dass wir in Gesprächen über die BürgerStiftung im Gesicht des Gegenübers häufig ein großes Fragezeichen zu sehen meinten: BürgerStiftung Hamburg – noch nie gehört!

Das Jahr 2005 hat sehr dazu beigetragen, die Projekte und Visionen der Stiftung in die Stadt zu tragen. Durch mehrjährige Erfahrung in der Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen, durch viele Kontakte mit Institutionen und zahlreichen Engagierten in Hamburg verfügt die BürgerStiftung inzwischen über ein immer dichter werdendes Netzwerk, das den Projekten und damit den Kindern und Jugendlichen, die auf externe Hilfe angewiesen sind, zugute kommt.

Kein Wunder, dass dies wachsende Strukturen auch in der BürgerStiftung erfordert. Der Zuwachs ist mit Händen zu greifen:

- Umzug der Stiftung aus einem 60 m² Büro in ein 170 m² Büro. Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle unseren Vermietern, der Alstertor KG, die uns die Räume weit unter der marktüblichen Miete zur Verfügung stellt, der Toepfer-Stiftung und der Haspa, die uns großzügig Möbel geschenkt haben.
- Aus vier PC-Arbeitsplätzen sind inzwischen 10 geworden – Dank gilt den Spendern Novomind und Burmester, Duncker & Joly, sowie unserem Mitarbeiter K. Laganke.
- Die Frequenz der tagenden Arbeitsgruppen zu Projektbetreuung, Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsmanagement oder des Vorstands steigt ständig.
- Die in 2005 gestarteten operativen Projekte „Elb:Station“ und „Focus on YOUth“ aus den Kooperationen mit MPC Capital und der Haspa Hamburg Stiftung erfordern besonderes Augenmerk, nämlich qualifizierte Planung und Betreuung.
- Die Kooperation mit dem Hamburger Verlag Gruner + Jahr wurde ausgebaut, ein neues, passendes Projekt gefunden und realisiert.

Gerade in der Anfangsphase eines neuen Projektes gibt es einen ungeahnten Bedarf an Korrespondenzen und Konzepten, denn wir wollen unsere Sache gut machen. Das bedeutet Augen und Ohren offen zu haben für die guten Ansätze in der Stadt, Partner zu finden und einzubinden, mit Experten zu sprechen, die Öffentlichkeit zu informieren.

Dabei sind auch wir eine lernende Organisation: Die qualifizierte Einbindung von ehrenamtlichen Helfern z.B. ist nicht immer einfach, sie erfordert Fingerspitzengefühl und Zeit. Mancher, der sich anbietet, findet nicht die richtige Aufgabe und manche Aufgabe, die dringend erledigt werden muss, findet nicht den richtigen Betreuer.

Wir merken aber auch: viele Aufgaben sind nur verantwortlich zu betreuen, wenn sie in hauptamtliche – d.h. vor allem zeitlich zuverlässige – Hände gelegt werden. Darauf müssen wir uns in naher Zukunft einstellen. Denn aus einer kleinen ambitionierten Gruppe von Menschen, die etwas bewegen wollten, ist eine Institution gewachsen, die Verantwortung in der Stadt übernommen hat. Dem wollen und müssen wir gemeinsam mit unseren Förderern gerecht werden.

Fundraising – Erfolg durch Professionalität

Für 2005 hatten wir uns auf dem Gebiet des Fundraising ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Wir wollten unsere eigenen Strukturen zur qualifizierten Einwerbung von Stiftungen und Spenden so aufbauen, dass die Finanzlage der Stiftung stabilisiert würde. Ein Ziel, das wir noch nicht vollständig erreicht haben, aber erste Schritte sind getan: Nach einer intensiven Planungsphase im Herbst und Winter 2005 verfügt die BürgerStiftung seit März 2006 über eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Datenbank, die eine individuelle und umfassende Betreuung und Neu-Akquisition von Stiftern und Spendern ermöglicht.

Eine kompetente Arbeitsgruppe entwickelte neue, kreative Ansätze für unser Fundraising, die langfristig realisiert werden. Neben kreativen Spenderbindungs-Maßnahmen sind individuelle Veranstaltungen vorgesehen, die sich jeweils an unterschiedliche Zielgruppen richten und die neben dem Einwerben von Geldspenden zusätzlich dafür sorgen, die Bekanntheit der BürgerStiftung Hamburg zu steigern.

Am ersten „Abend der BürgerStiftung Hamburg“ im Haus unserer Erststifter Stephanie und Gottfried von Bismarck wurden Hamburger UnternehmerInnen persönlich angesprochen. Über 30 Gäste wurden über die Arbeit der BürgerStiftung informiert, aber auch offen um finanzielle Unterstützung gebeten unter dem Motto „Kein Wachstum und keine Realisierung von Chancen ohne Investitionen“. In den anschließenden Gesprächen erhielten wir wertvolle Anregungen, die wir weiter verfolgen. Außerdem haben wir aus dem Kreis der Gäste bereits erfreuliche finanzielle Zuwendungen erhalten, für die wir uns sehr herzlich bedanken. Der Erfolg des Abends gab uns den Mut, diese Einrichtung fortzusetzen.

Mit Datenbank und dem professionellen Engagement der verantwortlichen Arbeitsgruppen sind die Grundlagen für den langfristigen Erfolg unserer Fundraising-Arbeit gelegt. Angewiesen sind wir weiterhin auf die Unterstützung unserer Freunde und Förderer. Ohne deren Hilfe wäre es auch im Berichtsjahr nicht möglich gewesen, die für unsere Stadt so wichtigen Projekte mit Kindern und Jugendlichen zu fördern oder neu zu starten. Ihnen allen sei Dank hiermit gesagt verbunden mit dem Wunsch auf weitere Hilfe – auch durch neue Spender und Stifter.

Grundsätze der Mitteleinwerbung und -verwendung

Die BürgerStiftung Hamburg orientiert sich bei der Mitteleinwerbung und -verwendung an den Grundsätzen des Deutschen Spendenrates sowie des Spendensiegels des DZI (Deutsches Zentralinstitut für Soziale Fragen). Für uns und unsere freiwilligen Helfer gelten entsprechende Verhaltensregeln wie

- nachprüfbare und sparsame Mittelverwendung
- eindeutige und nachvollziehbare Rechnungslegung
- interne Überwachung des Leitungsgremiums durch ein unabhängiges Aufsichtsorgans (Stiftungsrat)
- keine Erfolgsbeteiligung oder Vergünstigungen für Vermittlung von Einnahmen
- Einhaltung der Datenschutzbestimmungen, speziell im Hinblick auf Spenderdaten
- Veröffentlichung eines jährlichen Geschäftsberichtes mit Erläuterung der wesentlichen Aufwands- und Ertragsarten

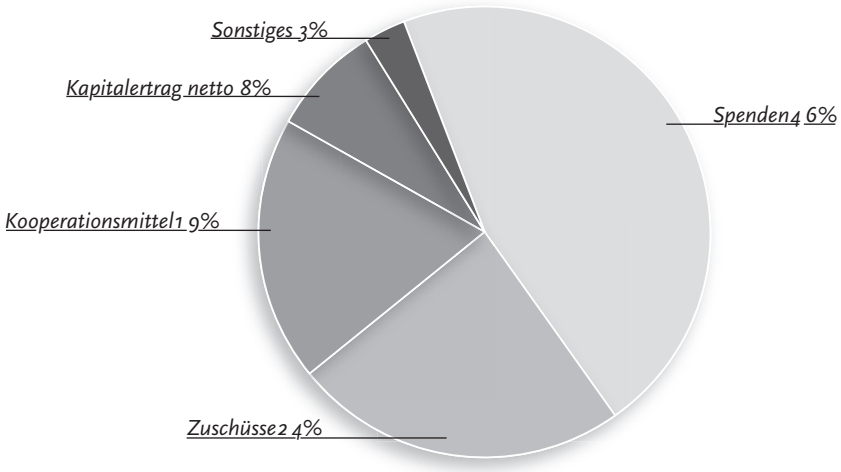
Seit ihrer Gründung wird die BürgerStiftung pro bono von Ernst & Young geprüft; es liegen mithin nach Gesetz und den Grundsätzen für Abschlussprüfungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) aufgestellte jährliche Prüfberichte vor.

Bilanz 2005

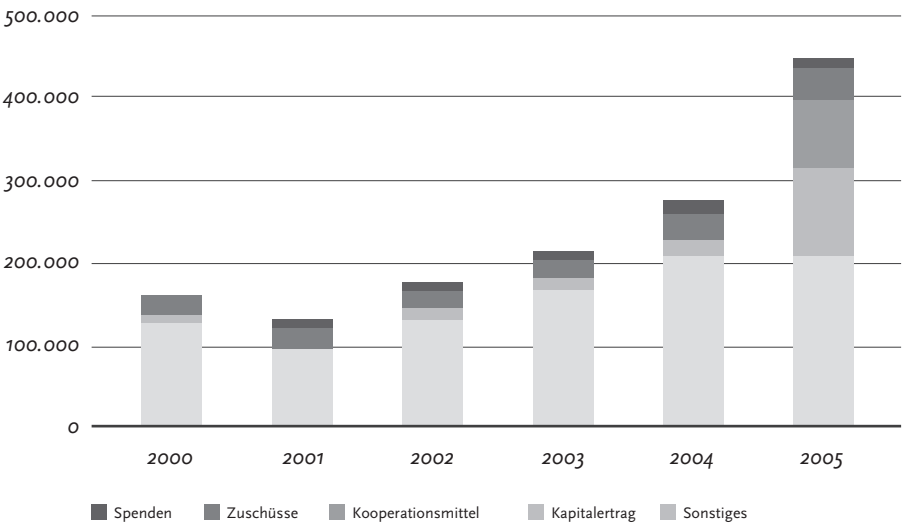
Rundum erfreuliche Zahlen

Das Jahr 2005 hat für die BürgerStiftung Hamburg in wirtschaftlicher Hinsicht einen Quantensprung mit sich gebracht, vor allem in Form deutlicher Zuwächse bei den laufenden Erträgen und Aufwendungen. Darin drücken sich die gewachsene Bedeutung und die Anerkennung der Stiftung im gesellschaftlichen Umfeld aus. Dies wurde besonders deutlich bei den beiden großen Kooperationsprojekten mit der Haspa Hamburg Stiftung zum Aufbau und zur Durchführung des Tanzprojektes „Focus on YOUth“ und mit dem Verlagshaus Gruner + Jahr zur Förderung verschiedener Projekte im Raum St. Pauli/Neustadt, die auf der Einnahmeseite wie auch bei den Aufwendungen kräftig zu Buche geschlagen haben. Aber auch das beträchtlich gestiegene Fördervolumen für das auf den Bezirk Altona ausgedehnte Projekt „Streetsoccer“ im Rahmen des Bundesregierungsprojektes „Entimon“ hat sich hier ausgewirkt. Schließlich vertraut eine wachsende Zahl befreundeter Stiftungen und Institutionen der BürgerStiftung Hamburg Mittel an.

Die Einnahmestruktur des Geschäftsjahres 2005



Die Einnahmeentwicklung der letzten Jahre



Erträge und Einnahmen

Die Spendenerträge einschließlich der (laufenden) Förderbeträge bewegten sich auch in 2005 auf erfreulicher Höhe, wenngleich ohne Veränderung zum Vorjahr: Rund 195.000 Euro Spenden und knapp 12.000 Euro Förderbeträge konnten verbucht werden. Hingegen stieg der Betrag der Zuschüsse (von öffentlichen und privaten Institutionen) von ca. 21.000 auf knapp 110.000 Euro, und erstmals flossen uns aus den beiden bereits erwähnten Kooperationsvereinbarungen insgesamt 84.000 Euro zu.

Auch die Netto-Kapitaleinnahmen entwickelten sich erfreulich und stiegen um ca. 12 % auf rd. 32.000 Euro – was allerdings immer noch weniger als einem Zehntel unserer Gesamteinnahmen entspricht. Die rechnerische Netto-Gesamtrendite über alle Anlagen einschl. Festgeldern beläuft sich damit auf ca. 3,7 %.

Insgesamt erreichten die Einnahmen (unter Einschluss kleinerer Posten wie z.B. dem Wettbewerbspreis „Die Tulpe“ der Körber-Stiftung) einen Betrag von rund 440.000 Euro, ein sattes Plus von über 60 % gegenüber dem Vorjahr.

Aufwendungen

Die BürgerStiftung gab 2005 insgesamt ca. 250.000 Euro für Projektförderung aus, ein Plus von 135 % gegenüber dem Vorjahr. Maßgeblich dafür waren insbesondere die Kooperationsprojekte sowie das ausgeweitete Projekt Streetsoccer. Hierin sind anteilige Personalkosten für die Projektbetreuung enthalten.

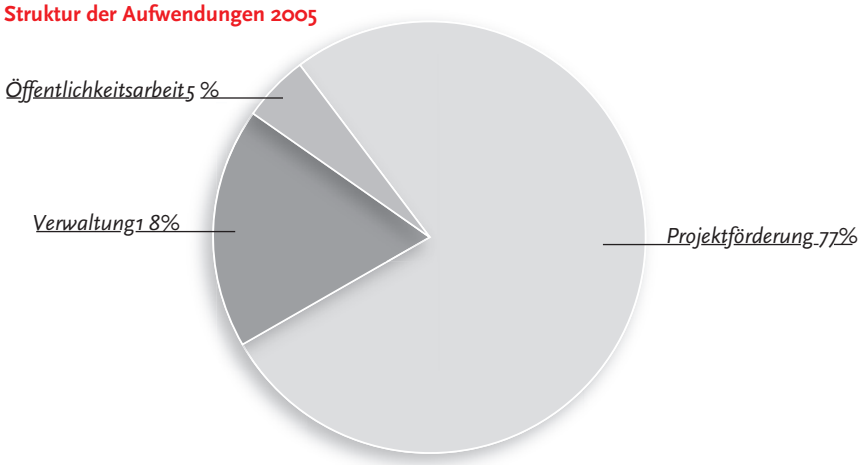
Für die laufende Verwaltung (Bürokosten, Geschäftsstellenpersonal) betrugen die Kosten ca. 57.000 Euro, ein Plus von lediglich 3%. Für Öffentlichkeitsarbeit im weiteren Sinne (einschließlich Mitteleinwerbung/Fundraising) wurden rund 16.000 Euro ausgegeben, etwa 15 % weniger als im Vorjahr; diese Ausgaben wurden übrigens zum größten Teil durch entsprechende Spenden oder Sponsor-Leistungen gegenfinanziert, dies gilt insbesondere für unsere große Jahresveranstaltung „Matinée".

Rein rechnerisch belief sich der Anteil der „Verwaltungskosten" (Anteil der Kosten, der nicht in Projektförderung geht, vor Rücklagen) im Geschäftsjahr auf ca. 23 %. Mögen diese auch nicht ganz gering erscheinen, so ist zu beachten, dass sie doch letzten Endes auch alle der Erfüllung des Stiftungszweckes dienen. Vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen wird im Übrigen ein Anteil von bis zu 35 % als „vertretbar" angesehen (10 – 20 % = „angemessen").

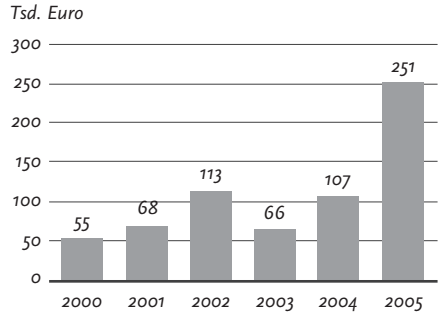
Berücksichtigt man noch Abschreibungen, dann verblieb in 2005 ein in dieser Höhe nicht geplanter Überschuss von ca. 130.000 Euro, der vor allem auf den unerwartet hohen Spendenzufluss im Dezember zurückzuführen ist. Er wurde in die Rücklage für die kommenden Jahre eingestellt. In Verbindung mit weiteren Rücklagen aus den Vorjahren verfügt die Stiftung heute über ein solides Polster, mit dem die Förderung eigener Projekte sowie die laufenden Ausgaben etwa eines Jahres gedeckt werden können.

Bei den von uns betreuten Treuhandstiftungen entstehen keine Verwaltungskosten. Abgesehen von einer Spende für die Zwecke der BürgerStiftung fließen die Erträge voll in Projektförderung der jeweiligen Stiftung. Über die Verwendung entscheiden deren Beiräte (in denen die BürgerStiftung vertreten ist). Im Jahre 2005 wurde hier insgesamt ein Betrag von ca. 58.000 Euro ausgeschüttet.

Struktur der Aufwendungen 2005



Entwicklung der Ausgaben für Projektförderung

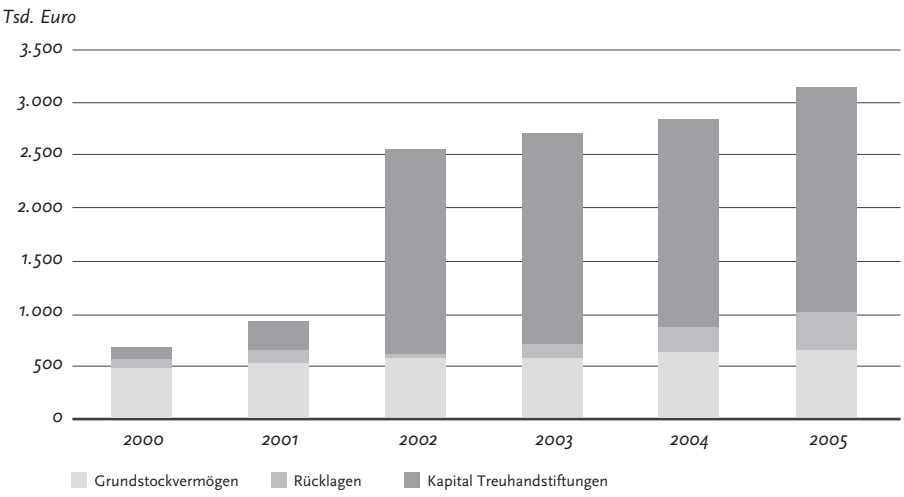


Die Entwicklung des Stiftungskapitals

Bei der BürgerStiftung selbst hat sich das Grundstockvermögen in 2005 kaum verändert – es liegt nun bei ca. 649.000 Euro. Hinzuzurechnen sind die Rücklagen in Höhe von ca. 364.000 Euro (im Vorjahr noch rund 230.000 Euro). Nachdem Anfang 2005 eine weitere Treuhandstiftung in unsere Obhut genommen wurde, beläuft sich das von uns treuhänderisch verwaltete Kapital Ende 2005 auf ca. 2,14 Mio. Euro. Das gesamte Kapital der BürgerStiftung Hamburg beträgt einschließlich aller Rücklagen ca. 3,35 Mio. Euro, etwa 10% mehr als im Vorjahr.

Der überwiegende Teil des Kapitals ist in festverzinslichen Anleihen in Depots bei der Hamburger Sparkasse sowie bei der Dresdner Bank angelegt.

Entwicklung des von der BürgerStiftung Hamburg verwalteten Stiftungskapitals



Dank an Spender und Förderer

Die folgende Übersicht benennt Personen, Unternehmen und Institutionen, die die BürgerStiftung Hamburg im Jahre 2005 mit Spenden und Zuwendungen unterstützt haben. Da die Erträge des Kapitals unserer jungen Gemeinschaftsstiftung bei weitem noch nicht ausreichen, sind wir auf solche laufenden Zuwendungen bei dem ständig zunehmenden Projektfördervolumen mehr denn je angewiesen. Allen Spendern und Zuwendern gilt unser ganz besonderer, herzlicher Dank: Alles in allem haben wir von Ihrer Seite mehr Unterstützung denn je zuvor erhalten. Sie haben den Grundstein für unsere Arbeit gelegt. Das spornt uns auch in diesem Jahr aufs Neue an.

Isabel Abedi, Albis Trockenfrucht Handelsgesellschaft mbH, Arnold des Arts, Ingeborg des Arts, Dr. Michael Axhausen, Helmuth Barth, Erich Bartram, Sabine Bartram, Rochus Bassauer, Dr. Christoph Becher, Behörde für Bau und Verkehr, Beiersdorf AG, Joachim von Berenberg-Consbruch, Jutta von Berenberg-Consbruch, Stefan Berlin, Berlin Will Stiftung, Monika Berndt, Yella Birch, Dr. Gerti von Bismarck, Ruth-Alice von Bismarck, Antje Blumenthal, Prof. Hark Bohm, Natalia Bohm, Dr. Wolfgang Bolsdorff, Anneke Bork, Werner Bork, Dietrich von Bothmer, Dr. Heidrun Brauer, [redacted] Prof. Dr. med. Hans-Jörn Braun, Michael Braun, Detlev Bringmann, Helga Bruhn, Brunhilde Bruns, Klaus Bruns, Gisela Buchholz, Dr. Martin Buchholz, Gabi Büchter, Barbara Bülow-Rosin, Engelbert Büning, Marijke Büning, Harald Buesch, Dr. Walter Burger, CFH Cordes + Partner, Berthold Cimander, Ulrike Clasen, Ute Claussen, Dr. Wolfgang Claussen, CSR Consult, Elisabeth von der Decken, Ingeburg Elisabeth Delank, Deutsche Bank AG in Hamburg, Hildegard Diehl-Bode, Klaus Dieke, Mechthild Dietrich, Peter Dietrich, Ursula Dingel, Dürmeyer GmbH, Reinhold von Eben-Worlee, Bernd von Ehren, Else Voss Stiftung, Elternbund am Johanneum e.V., Huberta von Elverfeldt, Hubertus von Elverfeldt, Hans-Joachim Emersleben, Michael Encke, Michaela Encke, Sylvia Engberding, Nelleke Engelhart, Wolfgang Engelhart, Heike Fielmann, Prof. Dr. Peter Fischer-Appelt, Dr. Hugbert Flitner, Förderverein der Kirchengemeinde St. Johannis – Harvestehude, Gisela Förschner, Gabriele von Foerster, Dr. Peter von Foerster, Margarete Baronin von le Fort, Peter Baron von le Fort, Barbara Fraatz, Cornelia Franz, Freunde von RT 72 e.V., Ute Freyer, Hans-Albrecht Friederich, Julia Friederich, Friedrich und Louise Homann Stiftung, Anita Füngerlings, Dr. Friedrich Füngerlings, Dr. Maria Galandi, Careli Gebhard, Dr. Jan Gebhard, Gebr. Heinemann KG, Brigitte Gehm, Holger Gehm, Ramona Gössler, Stefanie Grau, Bärbel Graudenz, Dr. Eckhard Graudenz, Elke Grohs, Walter Grohs, Grundeigentümer-Versicherung VvaG, Gruner+Jahr, Bernd Gudewer, Marianne Günther, Dr. Manfred Guth, Dr. Antje Haag, Gudrun Halbrock, Dr. Fritz von Hammerstein, Haspa Hamburg Stiftung, Astrid Hellwege, Niels Hellwege, Stefanie Hempel, Dr. Gerhard Hengsbach-Schwarz, Dr. Ruth Hensen, Hermes Kreditversicherungs AG, Dr. Peter Hertel, Christine Hertz, Holger Hertz, Christel Hey, Hinrich-Uwe Hey, Burkhard Heyden, Margard Heyden, Daniela Hillmer, Jürgen Hillmer, Bernd-Ludwig Holle, Sabine Holle, Hans-Joachim Holthausen, Steffen Hornthal, Helga Huber, Dr. Helmut Huber, Carsten Iversen, J.C. und G. Moser Stiftung c/o J.L. Völckers & Sohn, Birgit Jaeger, Karsten Jaeger, Brigitte Kaiser-Kuehn, Heidrun Kaltschmidt, Karl Danger e.K., Erhard Kelm, Marianne Kelm, Tom Kemcke, Hartwig Keuntje, Friedhelm Kleinau, Maria Cristina Kleinau, Carsten König, Ursula Köpke, Körber-Stiftung, Konditorei Fastert, Andrea Konheiser, Markus Konheiser, Karen Koop, Gilbert Krauel, Nadia Krauel, Barbara von Krauss, Hans-Joachim Kurwan, Dr. Detlev Landgrebe, Renate Landgrebe, Landhaus Scherrer, Anneliese Langner, Hans-Hermann Lauenstein, Dr. Christian von Lenthe, Maria von Lenthe, Dr. Andreas Lentz, Dr. Ludwig Lindner, Robert Lorenz-Meyer, Cornelia Ludwig, Ingeborg Lücht, Christina Lück, Jens-Herbert Lück, Hans-Jürgen Lueder, Michael Luft, Thomas Magold, Franca La Marca, Margaretha und Ernst A. Levers-Stiftung, Mediaplan GmbH, Gert Meißner, Hildegard Merkel, Stefanie Mette, MPC Münchmeyer Petersen Capital Vermittlung GmbH, Prof. Dr. Dirk Müller-Wiefel, Günter Muncke, Edgar Nordmann, Notariat am Alstertor, Gullam-Mohammad Obeidi, Helmut Olberding, Brigitte Pahl, Mathias Pahl, Wolfgang Papist, Maria Paschen, Werner Patzwaldt, Christa Pedersen, Evamarie Peters, Horst Pietzsch, Justus Pinckernelle, Sigrid Pinckernelle, Diethart Plett, Porzellanhaus Lenffer & Sohn KG; Horst Pothmann, Irene Pothmann, Dr. Gabriele Probandt, PSD Bank Nord eG, Quantum Immobilien AG, Horst Rahe, Clemens von Ramin, Heinrich von Rantzau, Gabriele Rassaerts, Prof. Dr. Peter Rawert, Reederei Claus-Peter Offen GmbH & Co. KG, Dagmar Reemtsma, Katja Reider, Barbara Reuß, Dr. Günter Rodenbeck, Dr. Anne Rollin, Prof. Dr. Heinz Rollin, Kirsten Roschlaub, Ulf Rosin, Ellen Rubach, Harald Rüggeberg, Brigitte Salb, Rainer Salb, Fritz Scharlau, Sabine Scheppach-Minkus, Gustav-Adolf Schibbe, Christof Schilmann, Marianne Schilmann, Annette Schima, Hans-Jürgen Schirmer, Inger Schliemann, Andreas Schlüter, Marion Schmelz, Rainer Schmidt-de Boer, Dirk Schmidt-Prange, Gabriele Schmidt-Prange, Heidrun Schmitz, Dr. Reiner Schmitz, Waldemar Schneider, Ingo Scholz, Susan Scholz, Heide Schoppe-Wernicke, Reinhard Schoppe-Wernicke, Nikolaus W. Schües, Ingeborg Schütz, Reinhard Schütz, Ingrid Schulz, Antje Schwalbe-Kleinhuis, Uwe Schwalbe-Kleinhuis, Birgit Schwarz, [redacted] Dr. Bernhard von Schweinitz, Marc Schwieger, Conny Seifert, Ulf, Ehrengard von Selchow, Sara Sello, Thomas Sello, Christine von Seydlitz, Eckart von Seydlitz, Prof. Dr. Hans Sikorski, Barbara Spethmann, Maja Stadler-Euler, Stahlberg-Stiftung, Steuerberatersozietät Wohlrab-Haug und Grabsch, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft DSZ - Deutsches Stiftungszentrum, Tina Stiller, Dr. Ulrich Stiller, Peter-Jochen Stirl, Cornelius Stödter-Erbe, Helga Stödter-Erbe, Eliska Stölting, Stratos Schiffahrts- GmbH & Co., Dirk J. Stroomann, Ingeborg Suchopar, Joachim Suckfüll, Dr. Frank Tidick, Marianne Tidick, Christoph Tiefenbacher, Dr. Carsten Timm, Eva Timm, Dr. Martina von Uexküll, Dr. Michael von Uexküll, Rainer Ullrich, Hr. Vater, Verein Bild Hilft e.V., Isabella Vértes-Schütter, Volksfürsorge Deutsche Lebensversicherung AG, Ferdinand von Vopelius, Dr. Rüdiger Vossen, Regine Walde, Dr. Thomas Walde, Dr. Jan Peter de Wall, Ingo Wallas, Tilman Weigel, Hans-Werner Weisser, Hellmuth Weisser, Erika Wiebecke, Antje Wiele, Eberhard Wiele, Lotte Wienand, Dr. Dieter Wild, Dr. Gisela Wild, Marion Wilhelm, Hilde Wodarg, Martin Wolffheim, Dr. Beatrix Wuppermann, Hannes Zöllner, Andrea Zschunke, Gertraut Zuberbier, Dr. Ingo Zuberbier, Rolf Zuckowski, Dominik Zuhorn, Gudrun Zuhorn.

Dank auch an Alle, die hier nicht genannt sind.

Gremien

Der Vorstand leitet die Arbeit der Stiftung. Er ist für die Anlage des Stiftungskapitals und die Vergabe der Mittel verantwortlich. Er vertritt die BürgerStiftung nach innen und außen. Seit Juli 2006 besteht er aus:

- **Dr. Klaus Rollin** (Vorstandssprecher), Notar a.D.
- **Ulrike Fröhling,** ehem. Verlagsgeschäftsführerin
- **Johanna von Hammerstein,** Lehrerin
- **Günter Muncke,** Immobilienconsultant
- **Dr. Karsten Plog,** Journalist
- **Jutta Warlies,** Schulleiterin i.R.

Dr. Klaus Rollin

Ulrike Fröhling

Johanna von Hammerstein

Günter Muncke

Dr. Karsten Plog

Jutta Warlies

Der Vorstand wird vom Stiftungsrat gewählt. Dieser setzt sich zusammen aus:

- **Marianne Tidick** (Vorsitzende), Ministerin a.D. und Publizistin
- **Dr. Ulrich Meincke** (stellvertretender Vorsitzender), Bankkaufmann
- **Dr. Gottfried von Bismarck,** Senior Consult to Körber AG
- **Birgit Breuel,** Ministerin a.D.
- **Dr. Hugbert Flitner**, SenDir. i.R.
- **Peter Jorzick**, Kaufmann
- **Prof. Elmar Lampson**, Präsident der Hochschule für Musik und Theater Hamburg
- **Prof. Dr. Michael Naumann**, Herausgeber DIE ZEIT
- **Aydan Özoguz**, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft
- **Horst Rahe**, Reedereikaufmann
- **Prof. Dr. Peter Rawert**, Notar
- **Barbara Reuß**, Richterin am Landgericht (Jugendkammer)
- **Dr. Torsten Teichert**, Vorstandsvorsitzender der Lloyd Fonds AG
- **Dr. Isabella Vértes-Schütter**, Intendantin des Ernst-Deutsch-Theaters
- **Rolf Zuckowski**, Liedermacher

Marianne Tidick,
Vorsitzende des Stiftungsrates

Geschäftsstelle

- **Johanna von Hammerstein** (Geschäftsführung)
- **Anja Nitschke** (Büroleitung)
- **Mia Weselmann** (Projektkoordination)

Impressum

BürgerStiftung Hamburg
Gemeinnützige Stiftung des Bürgerlichen Rechts
Mittelweg 120
20148 Hamburg
Telefon 040 – 41 44 97 50
Telefax 040 – 41 44 97 51
e-mail info@buergerstiftung-hamburg.de
Internet www.buergerstiftung-hamburg.de

Spendenkonto

Hamburger Sparkasse
BLZ 200 505 50
Konto 10 11 12 13 14

Redaktion

- Ulrike Fröhling
- Johanna von Hammerstein
- Anja Nitschke

Beiträge von

- Hugbert Flitner
- Marianne Franz
- Ulrike Fröhling
- Johanna von Hammerstein
- Petra Michalski
- Günter Muncke
- Klaus Rollin
- Norbert Taubken
- Jutta Warlies
- Mia Weselmann

Wir danken

ganz besonders unserer Fotografin Kirsten Haarmann (www.kh-fotografie.com),unserem Kommunikations-Designer Olaf Lensch und der Druckerei Dürmeyer für ihre großzügige Unterstützung!

BÜRGERSTIFTUNG
HAMBURG

Kontakt

BürgerStiftung Hamburg
Gemeinnützige Stiftung des Bürgerlichen Rechts

Mittelweg 120
20148 Hamburg

Telefon (040) 41 44 97 50
Telefax (040) 41 44 97 51

E-Mail info@buergerstiftung-hamburg.de
Internet www.buergerstiftung-hamburg.de

Spendenkonto

Hamburger Sparkasse
BLZ 200 505 50
Konto 10 11 12 13 14